

Von Fest zu Fest

Konrad Zimmermann

Liebe Bürger von Horchheim!

Zur Vorbereitung dieses Aufsatzes blättere ich im Augenblick in der wohlgelungenen Ausgabe unserer Kirmeszeitung für das vergangene Jahr. Da lese ich am Kopf eines einleitenden Artikels folgenden bekannten Spruch „Freude, die wir anderen schenken, kehrt ins eigene Herz zurück“. Nun, wenn wir vom „Fest“ sprechen, verbinden wir damit auch unwillkürlich den Begriff „Freude“.

Wir können also, ohne etwas Falsches getan zu haben, den Titel auch „Von Freude zu Freude“ übersetzen.

Aber nur Freude, die wir anderen schenken, kehrt ins eigene Herz zurück.

Sollte diese Erkenntnis nicht doch in uns, meine lieben Leserinnen und Leser, den Entschluß reifen lassen, zunächst wenigstens für die Kirmestage den Versuch zu machen, recht viel Freude zu verschenken? Und wenn es dann gelingen könnte, diese schöne Übung mit in die Zeit „von Fest zu Fest“ hinüberzuretten, so glaube ich, gäbe es sicher viel weniger Ärger im grauen Alltag.

Natürlich kann nicht das ganze Jahr über eitle Freude herrschen. Nein, das Leben ist „Sorg“ und viel Arbeit“. Aber bitte vergeßt nicht, euer Nachbar freut sich auch über einen guten Rat oder über ein wohlgemeintes Trostwort in seinem Leid. Dieses wohlgemeinte Wort wird ihn dankbar machen und seine Dankbarkeit euch erfreuen. So kehrt die geschenkte Freude ins eigene Herz zurück.

*

Das vergangene Kirmesfest begann zünftig, und schon der Kommerz am Samstagabend brachte viel Freude.

Schöne Lieder, gute Musik und ein spaßiger Ansager waren der Rahmen für Ansprachen, sportliche Vorführungen und die Siegerehrung unserer Schulkinder.

Der Vertreter des Herrn Oberbürgermeister, Herr Dr. Richter, Kulturdezernent unserer Stadt, war überrascht von den Leistungen unserer Kinder und über die festliche Art, mit der die Horchheimer ihre Kirmes eingeleitet haben.

An den Kirmestagen ist wohl jeder zu seinem Recht gekommen. Die Kinder auf dem gut besetzten Juxplatz. Für die Tanzlustigen war reichlich Gelegenheit zum Tanzen geboten. Freunde eines guten Tropfens fanden reiche Auswahl, und wer den Frühschoppen erlebt hat, muß wirklich den Eindruck gewonnen haben, daß keiner Durst gelitten hat.

Aus alledem können wir schließen, daß auch die Geschäftsleute einen Erfolg verbuchen konnten.

Freude für die ganze Gemeinde brachte auch die Instandsetzung der Alten Heerstraße im vergangenen Sommer. Die feste Straßendecke und die gute Beleuchtung erfreuen jung und alt.

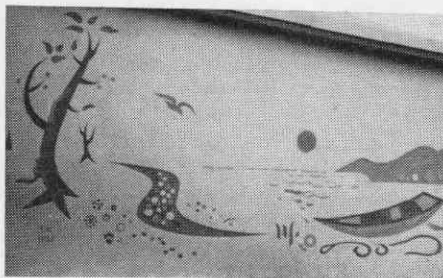
Vorteil für elf Hausbesitzer und deren Mieter ist der Anschluß dieser Grundstücke an das städtische Kanalnetz in der Mendelssohnstraße und im unteren Teil des Trittenheimer Weges.

Diese Maßnahme brachte viel Arbeit mit sich, weil die Rohrleitung sehr tief verlegt werden mußte. Eine Wasserader hatte sich im Trittenheimer Weg nach oben gedrückt und mußte tief in der Erde abgefangen und in den Kanal abgeleitet werden. Endlich verschwinden also auch in dieser Gegend bestimmte Geruchbelästigungen, und die Brücke an der Brandenburgstraße kann sich bei Frostwetter nicht mehr in eine Eisbahn verwandeln.

In der Berichtszeit wurde auch eine dringende notwendige Friedhofserweiterung durchgeführt.

Das Friedhofsproblem wird uns in Zukunft noch beschäftigen. Es liegt zwar für die Erweiterung des Horchheimer Friedhofes ein großzügiger Plan vor, jedoch sind auch starke Kräfte am Werk, die jede Erweiterung für alle Vorortfriedhöfe unmöglich machen wollen.

Unsere Schule, von der wir in unserer Zeitung - Jahrgang 1961 - so viel Schönes in Wort und Bild zu berichten wußten, wird größer. Der Anfang ist gemacht, und die Baugrube ausgehoben. Die Rohbauarbeiten werden von der Firma Genevrière ausgeführt.



Daß Horchheim mit der Zeit geht, beweist die moderne Steingravur an der Westseite unseres Kindergartens. Auch im Innenhof des St.-Josef-Krankenhauses befindet sich nach dem Umbau eine moderne Arbeit des gleichen Künstlers aus dem Niederlahnsteiner Johanneskloster.

Schon jetzt ist deutlich erkennbar, welche schöne Aussicht auf den Rhein Klassenräume und Schulhof bieten werden. Für eine später zu erbauende Turnhalle ist genügend Platz vorhanden. Nach der Fertigstellung könnte dem Schulhof auch ein Zugang von der Erbenstraße aus geschaffen werden.

Zum Thema Schule gehört auch eine Nachricht, die wir mit einem lachenden und und einem weinenden Auge wiedergeben. Herr Lehrer Burgard, der sich um unsere Schuljugend sehr verdient gemacht hat, ist als Konrektor an die Kastorschule nach Koblenz versetzt worden.

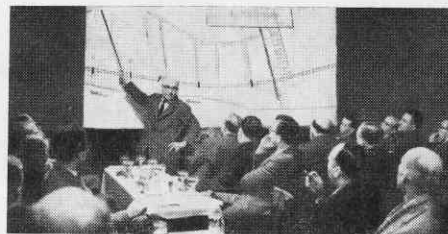
Wir beglückwünschen Herrn Burgard zu dieser ehrenvollen Beförderung. So sehr, wie wir ihm für seine aufopfernde Tätigkeit bei der Erziehung unserer Kinder danken, so sehr beklagen wir auch sein Ausscheiden aus dem Lehrerkollegium unserer Schule.

Bürgerversammlung

HALT!

wenn die Schranke geschlossen ist, das Läutezeichen ertönt oder das Nahen eines Zuges erkennbar wird.

Diesen Warnsatz, der wohl jahrzehntlang an den Übergängen der Eisenbahn zu lesen war, haben die Horchheimer, die bei ihrem Gang zum und vom Rhein beinahe regelmäßig vor einer geschlossenen Schranke warten mußten, wie einen Stoßseufzer vor sich hingeflüstert. Ging aber endlich der Schlagbaum hoch, war auch aller Ärger schon wieder vergessen.



Dieses Bild zeigt uns die Situation einer Bürgerversammlung vom 18. Dezember 1961. Die aufgeregten Versammlungsteilnehmer protestierten gegen die von der Bundesbahn beabsichtigte Schließung aller schienengleichen Übergänge, ohne daß hierfür ausreichender Ersatz geschaffen wird.

Wie es der Zufall wollte, mußten sich unsere Vorfahren vor genau 100 Jahren schon mit diesem Problem beschäftigen, weil 1862 die Eisenbahnlinie gebaut wurde. Wir wissen heute nicht, wie die Auffassung der damaligen Horchheimer Bürger war. Sicher steht fest, daß nicht alle Grundstückseigentümer mit dem Aufspalten ihrer Grundstücke einverstanden waren, zumal es sich bei einigen Parzellen um parkähnlichen Besitz handelte.

Die vielen Drehkreuzübergänge, von denen einige noch bis in die jüngste Zeit bestanden haben, beweisen doch, daß die Eigentümer ihre Rechte zu verteidigen wußten. Die Tatsache aber, daß keiner der zum Rhein führenden Wege, es waren sieben an der Zahl, geschlossen wurde, beweist auch, daß die Eisenbahnverwaltung in dieser Zeit noch mehr Achtung vor den Rechten des freien Bürgers hatte. Die Versammelten beschlossen eine Resolution und beauftragten mich, dieselbe so-

wie den nachstehenden Versammlungsbericht dem Herrn Oberbürgermeister und der Regierung in Koblenz einzureichen.

*

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Mit diesem Schreiben komme ich der Aufforderung einer sehr stark besuchten Bürgerversammlung in Koblenz-Horchheim nach, die mich beauftragt hat, Ihnen nicht nur die beiliegende Resolution zu übermitteln, sondern auch von der allgemeinen Entrüstung der Horchheimer Bevölkerung über die von der Bundesbahn geplanten Maßnahmen in unserem Vorort zu berichten.

Die Versammlungsteilnehmer brachten unmißverständlich zum Ausdruck, daß die Bundesbahn mit der Aufteilung des Planverfahrens in zwei Hälften eine bestimmte Absicht verfolgt hat. Tatsache ist doch, daß in Koblenz-Horchheim fünf Übergänge und eine Treppenunterführung geschlossen werden sollen. Diese Baumaßnahmen bilden eine Einheit. Welcher Grund lag vor, diese Einheit in Planfeststellungsverfahren aufzuteilen? (Ein Zwischenrufer: „Geteiltes Leid ist halbes Leid“.)

Ferner sind einige Wohnhäuser und Gewerbebauten in dem Plan nicht eingetragen. Wie sollen nun ortsfremde Beamte, die doch eine endgültige Entscheidung treffen müssen, über die wirkliche Situation unterrichtet werden? Wenn die Pläne der Bundesbahn unverändert durchgeführt werden, so sind sieben Wohnhäuser und zwei Gewerbebetriebe von Horchheim aus für Fußgänger nur noch über den Leinpfad oder über einen ca. 800 m weiten über Niederlahnsteiner Gebiet führenden Umweg zu erreichen.

In den sieben Häusern wohnen ca. 45 Personen. Mit Recht wirft die Versammlung die Frage auf: Was geschieht mit den Schulkindern und den alten Leuten? Diesem Personenkreis kann unmöglich der Ausweg über den Leinpfad zugemutet werden. Hier fehlt doch jede Sicherheit. Abgesehen davon, daß dieser Weg schon bei erhöhtem Wasserstand nicht mehr zu benutzen ist. Wir können aber auch die Kinder und alten Leute nicht über die neue Brücke und die stark befahrene Emser Straße schicken.

Besonders hart betroffen werden die beiden Gewerbebetriebe. Eine Verkaufsgärtnerei und ein gut geführtes Hotel mit einem mittelgroßen Restaurationsbetrieb. Zu den Kunden der Gärtnerei zählen vor allem die kleinen Gartenbesitzer aus Horchheim, die hier ihren Bedarf an Gemüse- und Blumenpflanzen decken. Solche Leute haben in der Regel kein Auto; sie fallen als Kunde aus, weil sie den großen Umweg über die neue Brücke nicht machen wollen. Noch größer wird der Verlust für den Restaurationsbetrieb sein. Hotelgäste, die mit dem Bus von den Bahnhöfen Koblenz und Niederlahnstein kommen, haben heute einen kurzen Weg von einigen Minuten. Nach Schließung der beiden Durchgänge an der von-Eyß-Straße sind diese Gäste zu einem weiteren Umweg gezwungen. Nur bei gutem Wetter im



Die Bundesbahn, 'es net zom lache-Well ons dat letzte Loch zomache!

Den Unmut der Bürger über die geplante Sperrung der Bahnübergänge zeigt unsere „Karikatur des Jahres“. Uns bleibt nur die Hoffnung, daß uns noch recht viele Wege zum Rhein offen bleiben.
Zeichnung: Regenhardt

Sommer kann der Leinpfad tagsüber als Zubringerstraße für das Restaurant angesehen werden. Die zahlreichen Gäste aus Horchheim benutzen heute die Übergänge an der Müffling- und der von-Eyß-Straße. Wenn diese Möglichkeiten in Zukunft nicht mehr gegeben sind, werden sich die bisherigen Gäste, ebenso wie die Kunden der Gärtnerei zur Konkurrenz verlaufen. Aus diesem Grunde ist die Sorge der beiden Geschäftsleute für ihre Existenz verständlich.

Größte Bedenken gegen die geplanten Maßnahmen hat auch der in der Versammlung anwesende Vertreter der Polizeidirektion Koblenz vom verkehrstechnischen Standpunkt aus angemeldet. Der für den Feuerschutz verantwortliche Leiter unserer Berufsfeuerwehr hat die Pläne für seinen Zuständigkeitsbereich ebenfalls abgelehnt, weil ein ausreichender Feuerschutz für die Häuser nicht mehr garantiert ist.

Der von der Bundesbahn geplante 3 m breite Fahrweg soll die Versorgung der Anlieger mit Brennstoff, Wintervorrat usw. sicherstellen. Da dieser Weg an seinem Ende, also an der Müfflingstraße keine Wendemöglichkeit bietet, müssen alle Fahrzeuge, evtl. auch Möbelwagen, viele 100 Meter rückwärts fahren.

Einen großen Nachteil bringt die Schließung des Überganges an der Müfflingstr. auch für die Bewohner des Altersheimes und für die Patienten des Krankenhauses mit sich. Hier handelt es sich in der Hauptsache um Augenranke, die also nicht das Bett hüten müssen, aber wegen ihrer Sehbehinderung einen kurzen und verkehrssicheren Weg zum Rhein suchen. Leider bietet der kleine Krankengarten keine Aufenthaltsmöglichkeiten für Patienten.

Die größte Entrüstung in der Versammlung und auch allgemein in der Horch-

heimer Bevölkerung hat die Absicht der Bundesbahn ausgelöst, die an der von-Eyß-Straße liegende Treppenunterführung ebenfalls zu schließen. Seit 1863 dient dieser Durchgang bei geschlossener Schranke als Notbehelf. Heute soll uns dieser Weg auch gesperrt werden; angeblich, weil das Mauerwerk baufällig ist. Ein Sprecher hat hierzu ausgeführt, daß die Bundesbahn mit jeder geschlossenen Schranke ca. 30 000 Mark jährlich einspart. Die Instandsetzung dieses Durchganges könnte also nur eine Frage des guten Willens sein. Ferner bemerkte der Sprecher, daß die Erbauer der Bahnlinie mehr Achtung vor den Rechten des Bürgers gehabt hätten. Zum Beweis führte er die sieben schienengleichen Übergänge, die zum Rhein führten, an. Horchheim hatte im Jahre 1863 etwa 1100 Einwohner. Heute sind es mehr als 5500. Nach der Meinung der Bundesbahn genügen für Horchheim zwei Zugänge zum Rhein. Der dritte Zugang soll noch geschlossen werden, nur weil die Bahn die Instandsetzungs- und Unterhaltungskosten nicht übernehmen will.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister; die Versammlungsteilnehmer haben gefordert, daß dieser Bericht sowie die Resolution dem Einspruch beigelegt und der Bezirksregierung zugeleitet wird.

Da mir die Absicht unserer Stadtverwaltung, gegen die Pläne der Bundesbahn ebenfalls Einspruch einzulegen, bekannt ist, kann ich auf eine schriftliche Beantwortung dieses Schreibens verzichten.

Abschließend bitte ich Sie, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, auch in dieser Angelegenheit die Interessen Ihrer Horchheimer Bürger nach besten Kräften wahrzunehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Nach der Vorlage aller Einsprüche hat die Bundesbahn die im Zusammenhang mit dieser Maßnahme stehenden Arbeiten eingestellt. Es ist zur Zeit unbekannt, welche neuen Pläne erwogen werden.

Abschließend muß zu diesem Thema noch festgestellt werden, daß es in unserer Gemeinde keinem vernünftig denkenden Menschen einfällt, gegen die Beseitigung der Bahnübergänge zu protestieren. Abgelehnt werden die unzulänglichen Ersatzbauten und die Methoden, mit denen hier vorgegangen wird.

Zu diesen Methoden zählen wir auch den Zustand des Verbindungsweges zwischen der von-Eyß- und der Müfflingstraße. Dieser Weg dient seit Jahrzehnten dem öffentlichen Verkehr. Die Bahn ist Eigentümer, also ist sie auch unterhaltungspflichtig.

Die eine Hälfte des Weges ist in einem unbeschreiblichen Zustand. Die Löcher der zweiten Hälfte wurden kürzlich mit Abfall-Schottersteinen verfüllt und zugewalzt. Das Ganze ist schlechter als ein einfacher Feldweg. Trotz dieses schlechten Zustandes hat die Bahn auch die Straßenbeleuchtung entfernen lassen.

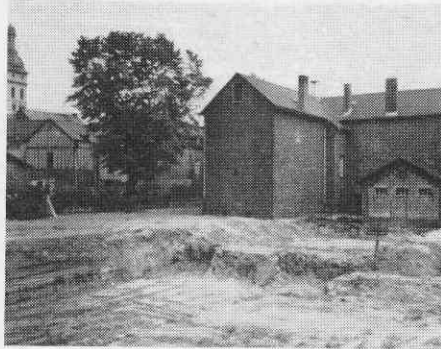
Entfernt bzw. nicht wieder angebracht wurde auch die feste Decke des Überweges in der Verlängerung der Müfflingstraße. Wochenlang war dieser Übergang wegen Gleisbauarbeiten gesperrt. Nach der Freigabe fehlte die Decke, die vorher zwischen den beiden Schlagbäumen einen sicheren Fußweg bot. Aus diesem Grunde müssen alle Anwohner sowie die Kunden und Gäste der beiden Gewerbebetriebe jetzt über die losen, faustdicken Schottersteine jonglieren. Von diesem unglaublichen Zustand sind die Krankenhausinsassen und unter ihnen die Sehbehinderten am härtesten betroffen. Vielen von ihnen wird der tägliche Erholungsspaziergang zum Rhein unmöglich gemacht. Andere können nur mit Mühe und Not zum Rhein und ins Krankenhaus zurück.

Da mit Sicherheit angenommen werden muß, daß den verantwortlichen Herren der Eisenbahndirektion in Mainz die besonderen Verhältnisse an diesem Übergang bekannt sind, ist die Rücksichtslosigkeit geradezu unverständlich.

Das neue Horchheim: Die Horchheimer Höhe

Wenn etwas grundsätzlich „Neues“ beschrieben werden soll, ist es gut, mit etwas „Altem“ zu beginnen.

Um aber dieses „Alte“ in die Erinnerung zurückzurufen, muß ich alle alteingesessenen Bürger, die unsere Schule noch aus der Zeit des Herrn Rektor Holl kennen, bitten, sich in ihre Schulzeit zurückzudenken. Hier erinnern wir uns einer alljährlich wiederkehrenden Schulstunde.



Schulraumnot zwang endlich die verantwortlichen Stellen, unsere zu klein gewordene Volksschule zu erweitern. Leider sieht der vorläufige Bauplan den dringend notwendigen Bau einer Turnhalle nicht vor.

Im Stundenplan steht: von 2 bis 3 Uhr Heimatgeschichte. An der großen Tafel ist eine Landkarte befestigt. Der Herr Rektor fährt mit dem Stock über die breite, blaue Schlangenlinie und erklärt dabei: „Seht, ihr Jungen, das ist der Rhein. Hier am Johanneskloster fließt die Lahn in den Rhein. Dadurch bilden sich die natürlichen Grenzen für Westerwald und Taunus. Hier liegt die große Stadt Koblenz, und hier am Deutschen Eck vereinigt sich die Mosel, die aus Frankreich kommt, mit dem Rhein. Durch das Moseltal werden die beiden Höhenrücken Hunsrück und Eifel voneinander getrennt.“ So erklärte der alte Lehrer seinen Jungen die engere Heimat. Dabei schob sich ganz gewohnheitsmäßig die linke Hand in die rechte Achsel-

höhle. Die rechte Hand aber fuhr nach dem Kinn. Und während er im Klassenzimmer auf- und abging, hielt er einen begeisterten Vortrag von der Schönheit unserer Heimat.

Er lobte den Rhein, den Wald, sprach von den alten Adelsgeschlechtern, pries die Geschicklichkeit Horchheimer Handwerker, lobte den Fleiß der Horchheimer Bauern und Winzer und endigte regelmäßig mit den guten Bohnäpfeln und dem guten Wasser aus der Weitenbornquelle. Bei dieser großen Rede zwirbelte seine Männerfaust den Knebelbart, gleichsam, als wolle er unser Dorf und seine Jugend immer wieder neu, aufs beste formen. Dann zog seine Hand plötzlich die Uhr: „Kinder, läuten! Es ist 4 Uhr. Der Unterricht ist für heute zu Ende. Als Hausaufgabe schreibt ihr einen Aufsatz - Mein Heimatdorf -“.

Am anderen Morgen begannen alle Aufsätze: Unser Dorf liegt langgestreckt am Ufer des Rheines und am Fuße des Westerwaldes.

Nur der gute alte Rektor und mit ihm viele seiner Schüler beanspruchten keinen Platz mehr am Fuße des Westerwaldes. Und doch ist der Raum hier zu klein geworden, so daß wir gezwungen sind, über den Fuß hinaus jetzt auch das Schien- und Wadenbein zu bebauen. Unsere Nachbarn zur Rechten und zur Linken haben uns das bereits vorgemacht.

Im Flächennutzungsplan ist das Gebiet, die Horchheimer Höhe, als geschlossenes Baugebiet ausgewiesen. Hier werden ungefähr 800 Wohnungen für zirka 3000 Menschen gebaut.

Das Baugebiet erstreckt sich im Norden bis zum Haus Dr. Lückerath und wird im Süden durch einen schmalen Grüngürtel von der Grenze Niederlahnsteins getrennt. Nach Westen hin ist eine spätere Ausdehnung bis an die bebauungsfreie Zone, die parallel der Umgehungsstraße verläuft, möglich. Im Osten bildet der Waldrand

Zum guten Tagesanfang: die Rhein-Zeitung



eine natürliche Grenze. Das Baugebiet wird von einer breiten Straße durchzogen. Diese Straße mündet ungefähr gegenüber der Kaserne in die Alte Heerstraße. Die Wohnungen sind in der Hauptsache für Bundes- und Landesbedienstete bestimmt. Außer den Wohnungen werden noch Verkaufsläden und Werkstätten für Reparaturbetriebe des täglichen Bedarfs errichtet. Auf dem Plateau des Steinbruches ist die katholische Kirche mit Pfarrhaus vorgesehen. Eine Schule für die Unterstufen beider Konfessionen sowie eine Schwesternstation mit Kindergarten für die evangelische Kirchengemeinde sind eingeplant.

Durch die rückwärtige Waldbegrenzung und die herrliche Aussicht ins Rheintal und auf die Uferberge wird dieses Gebiet zu einem der schönsten Wohngebiete in unserer Stadt.

Diese Baumaßnahmen sind im Hinblick auf den großen Wohnraummangel sehr zu begrüßen. Wir wollen aber auch den Mitbürgern Verständnis entgegenbringen, die sich über diese Entwicklung nicht freuen. Die mannigfaltigen Gründe sollen hier nicht untersucht werden.

Schließen wir diesen Bericht in der Hoffnung, daß die neue Entwicklung für Horchheims Zukunft so gut wird, wie seine Vergangenheit schön war.

Das Jubiläum des Jahres

Hell strahlt das Flutlicht über das Sportfeld am Mendelssohnpark.

Auf dem Sportplatz bereiten sich junge Horchheimer Fußballer auf neue friedliche Sportkämpfe vor.

Das Licht leuchtet also für die Zukunft. Vergessen wir nicht, daß es leuchtet aus der Kraft der Vergangenheit. Aus einer großen Vergangenheit, die im Jahre 1911 ihren Anfang nahm. Einen Anfang, der, wie die Jubiläumstage im Juli 1961 wieder in Erinnerung brachten, sicher angefüllt war von einer hervorragenden Sportbegeisterung.



Zwei weitere Merkmale treten bei der Gründung des Fußballclubs deutlich zutage:

a) Die Bereitwilligkeit älterer Menschen, der Jugend in uneigennütziger Weise zu helfen. Allen voran hat doch der Schreinermeister Heinrich Schneider den Spieltrieb der Jungen klar erkannt und organisiert. Indem er den Fußballclub aus der Taufe hob, hat er seinen guten Bürgersinn bewiesen, der ihm, als dem späteren

Ortsvorsteher, allgemeine Hochachtung eintrug. Mit Recht wird er heute noch „Vater des Fußballclubs“ genannt.

b) Bewundernswert ist auch die große Anspruchslosigkeit der damaligen Jugend. Sie hatte keinen Sportplatz, keine gut gespickte Kasse oder Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln. Keine Fußballkleidung, ja nicht einmal einen Fußball, wie in der Chronik zu lesen ist. Sie hatte aber den Willen zur Selbsthilfe und war bereit, Opfer zu bringen für ihre eigene Sache.

An dieser Bescheidenheit und an diesem Opfersinn könnte sich die heutige Jugend ganz allgemein, also nicht nur die der Sportvereine, ein gutes Beispiel holen. Gott sei Dank kann hier berichtet werden, daß dieser gute Geist auch heute noch bei unseren Fußballern erhalten ist. Die schöne Flutlichtanlage, die unser Bild zeigt, wurde bis auf die ausgesprochenen Spezialarbeiten von den Spielern in freiwilliger Arbeitsleistung erstellt. Zehn hohe Masten mußten aufgerichtet und 250 m Kabel verlegt werden, damit dann 40 Scheinwerfer mit insgesamt 40 000 Watt den Platz beleuchten konnten. Die finanziellen Schwierigkeiten wurden vorher von dem rührigen Vorsitzenden, Herrn Karl Sauder, ausgeräumt.

Das Licht dieser schönen Gemeinschaftsarbeit blendet zurück und strahlt so hell wie die sportlichen Leistungen unseres Fußballclubs in den vergangenen 50 Jahren. Der Wunsch aller Horchheimer Bürger ist, daß das gleiche Licht auch hoffnungsvoll in die Zukunft leuchten möge.

*

Zwei Glückwünsche dürfen in diesem Bericht nicht fehlen. Glückwünsche für zwei Sozialbauten, die die ganze Gemeinde betreffen, und die sich gut einfügen in den Grundgedanken:

„Freude, die wir anderen schenken, kehrt ins eigene Herz zurück.“

Es handelt sich um das Altersheim der evangelischen und den Kindergarten der katholischen Kirchengemeinde. Da beide Gebäude zwar in Betrieb genommen, aber noch nicht endgültig fertiggestellt sind, soll ein genauer Bericht der nächsten Ausgabe unserer Zeitung vorbehalten sein.

Meine lieben Leserinnen und Leser! Zu einer guten gemeinsamen Festfeier gehört auch ein Beweis, daß wir unsere lieben Verstorbenen nicht vergessen haben. Glauben wir also an das Philosophenwort: „Kein Mensch ist vor dem Tode glücklich zu preisen.“ Wir werden feststellen, daß ein Totengedenken nicht unbedingt eine traurige Angelegenheit sein muß. Bei dem Gedenkgottesdienst am Montagmorgen sollen alle in die große Fei ergemeinschaft einbezogen werden.

Von Januar 1961 bis 1. Juni 1962 sind hier in Horchheim, also aus unserer Gemeinde, 43 Männer und 41 Frauen gestorben. In der gleichen Zeit wurden 45 Knaben und 39 Mädchen geboren.

Den Neugeborenen wünsche ich Glück auf dem Lebensweg und euch allen an den Kirmestagen viel Vergnügen.

Die Automate

Et stiehn heut iwverall en dä Lokale
Die verschiedenste, wunderbarste Automate,
Für Schukelad ze zeje on Zigarette ze rauche,
On wo mer se sonst noch für kann brauche.
Für denne Leitcher on Kenner et Geld rauszelocke,
Für die Hän sich ze wäsche on se mache trocke.
Die schienste von denne wonnerbare Dinger
Sein die, wenn mer zegt on dreckt met dä Finger,
Dat wat mer e ren geworf hat owe,
Kimmt doppelt onne raus, die Automate kann mer lowe.
Do stiehn se iwver Dags on des Omends drann,
Die Horchemer Junge, Mann für Mann.
Ich han mer schunst öfter dä Spaß erlaubt,
Han zogeguckt, net gespillt, nur gestaunt,
Do seht mer se dann, en Grosche owe ren,
Schunst komme zwei Mark, die dohn dat verstehn.
Dä Antun, dä Pitter, dä Schängel, dä Klos,
All an dem Automat, vertrete die ganze Bloss.
Su well ich jetzt dann verschiedene Attacke
Verzehle hei, die mer domet konnt mache.
Kaum es dat Amt aus, kimmt an dä Apparat gerennt
Aus em Dorf owe dä Toni, den doch jeder kennt.
Ganz well schmeißt dä dat Geld do ren,
Haut of dä Apparat, dat dä of em Kopp doht stehn.
80 Pfennig sein do, noch mol wät riskiert,
Wer owe nix erenwerft, onne nix verliert.
Franz gef mer noch ä „Grußes“, säht dä kleine Mann,
On schunst hängt ä an dem Apparat widder dran.
Hansi, dä Metzger, ein forscher Junge,
Gieht jetzt an dat Dinge, schun hiert mer et brumme;
Beinah' 1,20, dreckt net su fest an der Brems,
Ich brauch noch Fahrgeld für die Fahrt no Ems.
En einemfort greift dä en dä Boxesack,
Franz wechsel mer 3 Mark, mei Kleigeld wird knapp.
Do plötzlich en Schrei, alles schaut en de Hieh,
Gewonne 2 Mark, jetzt spill ich net mieh,
Dä Aloys dann met froher Miene,
Macht sich jetzt dran zom lustigen Spiele.
En besonnere Kniff hat dä eraus,
Met den Hänn hält dä zo dat Bilderhaus,
On wart rohig ab, wie dä Apparat doht singe,
Während der Zeit doht dä Pitter eins schlinge.
Klaus, der Steiner, en raffinierter Spiller,
Jetzt es an der Reih' an dem komische Triller.
Grosche für Grosche frißt dat Ungeheuer,
Dovon bezahlt dä Automatemann sein Steuer.
On ze goterletzt säht ä e deutsch Wort ganz barsch,
Nixnotziger Automat — — —